

Gestorben

Werner Liebrich, 68. Toni Turek war der Fußball-Gott, Fritz Walter die rechte Hand von Chef Sepp Herberger und Helmut Rahn der Boß. Werner Liebrich war nur Stopper, wie der Mittelläufer damals noch hieß. Als solcher aber war



JULSTEIN

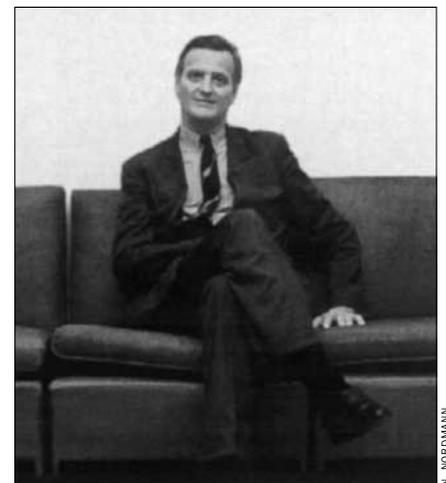
der Abwehrspieler die unumstrittene Nummer eins in der Welt. Im Weltmeisterschaftsfinale von Bern 1954 bewachte er Ungarns Fußball-Legende Ferenc Puskás so souverän, daß seine Leistung später als Schlüssel für den deutschen 3:2-Sieg anerkannt wurde. Eisenfuß Liebrich kassierte bei seinem Heimatverein 1. FC Kaiserslautern 250 Mark im Monat, Anfang der fünfziger Jahre ein Spitzengehalt. Nach der Karriere erfüllte sich Liebrich den Traum aller Fußballer vor Gründung der Bundesliga: Er übernahm eine Lotto-Toto-Aannahmestelle. Werner Liebrich starb vergangenen Montag in Kaiserslautern, nach Darstellung seiner Frau an den Spätfolgen eines Leberschadens, den er sich durch eine Infektion während der Fußball-Weltmeisterschaft zugezogen hatte.

Günter Kertzsch, 81. Er war der einzige ehemalige Nationalsozialist unter den führenden Propagandisten des SED-Regimes. Der Sohn eines Bankangestellten promovierte an der Universität Leipzig mit einer Arbeit über den „Cursus in der altdeutschen Prosa“. Er trat der SA und 1937 der NSDAP bei. Während des Krieges geriet er als Soldat der Wehrmacht in sowjetische Gefangenschaft, wo er sich 1943 dem Nationalkomitee Freies Deutschland anschloß. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde Kertzsch Mitglied der KPD und der SED, die ihn im Gründungsjahr der DDR als Chefredakteur der *Berliner Zeitung* einsetzte. Bis zum stellvertre-

tenden Chefredakteur brachte er es später beim SED-Zentralorgan *Neues Deutschland*. In scharfen Polemiken verteidigte Kertzsch den Mauerbau, hetzte mit Anklagen an den NS-Sprachgebrauch gegen „Parasiten“ und das „Bonner System“ und rühmte die „Sozialistische deutsche Nation“ in der DDR. Zur Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann schrieb Kertzsch als „Dr. K.“ im November 1976: „Zur Staatsbürgerschaft gehört eine Treuepflicht gegenüber dem Staat. Das ist nicht nur in der DDR so.“ Günter Kertzsch, der sich nach der Wende der PDS anschloß, ist am 16. März an den Folgen eines Unfalls gestorben.

Berufliches

Jens Odewald, 54, verlor über Nacht seinen Job als Kaufhof-Chef. Die Aufsichtsräte wurden am Freitag vergangener Woche von ihrem Vorsitzenden Erwin Conradi aufgefordert, dem Rausschmiß schriftlich zuzustimmen. Begründung: „Unterschiedliche Akzente bezüglich der Geschäftspolitik.“ Conradi leitet die Metro, die mit mehr als 50 Prozent der Aktien den Kaufhof beherrscht. Odewald zählte bislang zu den mächtigsten Männern der deutschen Wirtschaft. Er berät Bundeskanzler Helmut Kohl, der ihn auch zum Chef der Telekom machen wollte. 16 Jahre lang arbeitete Odewald für den Kaufhof, davon 10 als Vorstandsvorsitzender. Aus dem Waren-



N. NORDMANN

hausunternehmen machte er einen weitverzweigten Multi. In seinem Drang nach Wachstum erwarb er auch Beteiligungen, die ihren Preis nicht wert waren, wie an dem Werbeartikel-Versender Oppermann. Sein Versuch, einen starken Reisekonzern aufzubauen, war nicht erfolgreich. Odewalds Nachfolger soll sein Stellvertreter Wolfgang Urban, 49, werden.